

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 48

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zender Geistesgaben, eine schöne Erscheinung, wohlbewandert in allen ritterlichen Künsten, ein eleganter Reiter, schien er zu der schönsten militärischen Laufbahn geeignet. Leider fehlte ihm die ausdauernde Arbeitskraft. Aus diesem Grunde ist er wohl nicht an das Ziel gelangt, welches er trotz mancher Hindernisse hätte erreichen können.

Als guten Kameraden und von ritterlichen Gesinnungen beseelten Offizier werden ihm alle, welche ihn gekannt haben, ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Eidgenossenschaft.

— (Zur Erleichterung des Munitionersatzes im Gefecht) sollen sämtliche Munitionskisten der Infanterie mit Tragsäcken ausgerüstet werden, wie sich in den Caissons der Infanteriebataillone bereits je vier Stück befinden. Es wird diese Massregel nur für die neue Munition und zwar zunächst für die 104 Infanteriebataillone des Auszuges durchgeführt werden. Es sollen sowohl die Munitionskisten in den zwei Caissons der Bataillone, als auch in den Infanteriemunitionswagen der Parkkolonnen mit solchen Säcken versehen werden, wozu es zirka 2500 Säcke bedarf.

Ferner sollen sämtliche Feldbatterien des Auszuges und der Landwehr mit Munitionstragräfen ausgerüstet werden, damit das Zutragen der Munition aus den Caissons zu den Geschützen in jedem Gelände ohne alle Schwierigkeiten stattfinden kann. Jede Batterie soll drei Stücke, also per Zug eines, erhalten.

Für 1892 ist ein Kurs für Stabsoffiziere der Sanität in Aussicht genommen.

Die Offiziersbildungsschulen der Sanität, welche bisher Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen nur 35 Tage dauerten, sollen um 2 Tage verlängert werden.

Zürich. (Vorunterricht.) Den 22. d. fand in Winterthur die Inspektion des militärischen Vorunterrichts für Winterthur und Umgebung statt. Es kamen rund 800 Schüler zur Prüfung, und zwar aus den Gemeinden Hegi, Neftenbach, Oberwinterthur, Elsau, Pfungen, Seen, Töss, Veltheim, Winterthur, Wülflingen, Andelfingen, Altikon, Ellikon, Benken, Elgg, Effretikon, Feuerthalen, Uhwiesen, Marthalen, Bäretswil, Bülach, Embrach, Fehraltorf, Glattfelden, Rorbas, Turbenthal, Weisslingen. Die Inspektion befriedigte den eidgenössischen Inspektor Herrn Oberst Rudolf sehr. Am Mittagessen der Instruktoren des Kurses beteiligten sich 60 Offiziere, darunter neben Oberst Rudolf auch Armeekorpskommandant Oberst Bleuler, Oberstdivisionär Meister, der Feldprediger des 23. Infanterieregiments Herr Pfarrer Herold. Trinksprüche wurden ausgebracht von Oberstdivisionär Meister und Hauptmann Müller, Turnlehrer der Kantonsschule in Zürich.

— Die Lehrer in der Stadt Zürich, welche militärpflichtig sind, haben bei der Schulpflege ein Gesuch eingereicht, es möchten ihnen die Kosten der während des Militärdienstes notwendigen Vikariate ersetzt werden.

Glarus. Die Regierung hat ein Kreisschreiben des schweizerischen Militärdepartements, welches auf eine Vereinbarung zwischen Bund und Kantonen über einheitliche Beschaffung der Militärtücher abzielt, ablehnend beantwortet.

Ausland.

Oesterreich. (Abschieds-Kundgebungen.) — Die Abschiede des Korps-Kommandanten FZM. Wilhelm Herzog von Württemberg und des FZM. Braumüller v. Tannbruck in Graz und Kaschau gestalteten sich äusserst herzlich. FZM. Herzog von Württemberg, dem auch die Zivilbevölkerung von Graz ihre Sympathien auf das Wärmste bezeugte, bemerkte in seinen Worten, wie schwer er von dem Korps und aus dem a. h. Dienste scheide; doch als nächster Agnat der württembergischen Krone müsse er sich von nun an in erster Linie mit den Angelegenheiten seines Stammlandes befassen, und es erscheine doch nicht angezeigt, hier zu dienen, und die Angelegenheiten jenes Königreiches in den Vordergrund zu stellen. — In Kaschau fand ein Fackelzug zu Ehren des scheidenden, allgemein beliebten kommandierenden Generals statt, welchem herzliche Ovationen dargebracht wurden. (A. u. M.-Z.)

Oesterreich. (Ueber das neue Pulver) bringt das „Neue Wien. Tgbl.“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Man hat sich in Fachkreisen weidlich darüber die Köpfe zerbrochen, wie das neue Pulver zu benennen sei, ob rauchlos, rauchfrei, ob rauchschwach. Nach dem heutigen Debut kann man sich guten Muthes für die erste Schreibart entscheiden. Unser neues Pulver ist faktisch rauchlos. Offen gestanden, ein unheimliches Bild. Man hörte stundenlang im Walde knallen, vier Jägerbataillone verschossen ihre Munition und fast kein einziges Rauchwölkchen stieg über die Wipfel keines verbarg die Kämpfer. Fürwahr, die Schlachtenmaler werden von jetzt ab andere Farbentöne auf ihre Paletten legen müssen — es wird nicht mehr angehen, sich die Arbeit zu kürzen durch Aufzeichnung gewaltiger Pulverwolken, hinter welchen sich die Phantasie des Beschauers kämpfende Truppenmassen nach Belieben hindenken mag. Jeder einzelne Mann bleibt sichtbar, kann selbst in Augenblicken der grössten Feuerthätigkeit vom Gegenpart aufs Korn genommen und weggeputzt werden. Der Nebelpanzer, der in den Schlachten der Vergangenheit ganzen Bataillonen seine Tarnkappe gütigst aufstülpte und gar manches Leben fürsorglich bewahrte, der existirt nun einmal nicht, und die Bataillone von hüben und drüben müssen sich daran gewöhnen, ohne diese bisher recht verlässliche Deckung vorlieb zu nehmen. Ueberraschungen werden von jetzt ab viel seltener werden, sie werden nunmehr blos unter die Ausnahmen von der Regel rangirt werden. Freilich hat die Geschichte auch ihr Nisi: früher besass man in dem aufquirlenden Pulverdampf einen famosen Richtpunkt, heute ist man dessen verlustig geworden, und in den Zukunftskriegen werden die Führer ihre liebe Mühe haben, ihren Leuten Ziel und Schussdistanz richtig anzugeben. Wir nannten vorhin den Anblick, den ein so mit dem neuen Pulver feuerndes Regiment bietet, einen unheimlichen, und in der That, die Bezeichnung trifft zu. Man hört den Schlachtenlärm, man gewahrt, durch die Büsche spähend, das Aufleuchten der Pulverblitze, man sieht die Gewehrläufe funkeln, aber nirgends die von altersher gewohnten Symptome, ab und zu ein winziges, sehr durchsichtiges, bläuliches Wölklein, welches aber in nichts sich auflöst, ehe man bis Zehn zu zählen vermag. Selbst dann, wenn „Packetladung“ kommandirt wird und die Schüsse in rasender Schnelle einander folgen, ist eine Rauchentwicklung nicht zu beobachten. Aber nicht nur beim Infanteriefeuer kann man die Wahrnehmung machen, auch die Artillerie hat zur Fahne der Rauchlosigkeit geschworen. Da donnerten heute

zum Beispiel gleichzeitig nächst Edelbach zwölf Geschütze gegen einander. Beim altartigen Pulver wäre das eine Rauchentwicklung geworden, grossartig genug, um ganze Brigaden hinter den himmelansteigenden Gardinen von Dampfballen zu verbergen. Beim neuen Geschützpulver sah man gar nichts vom Schlachtennebel und selbst Diejenigen, welche hart neben den feuernden Kanonemäulern standen, vermochten kaum etwas Anderes zu erblicken, als nach jedem Schusse einen bläulichen Ring, ähnlich denjenigen, welche geschickte Raucher durch eigenartige Mundstellung zur Freude ihrer kleinen Familienangehörigen zu erzielen verstehen; aber diese Pulverringe verflüchteten sich in einem Nu und vermochten nicht im Geringsten freie Aussicht und freien Ausschuss zu verhindern. Auch der Knall erschien, besonders bei den Kanonenschüssen, als ein viel schwächerer, als bei dem früheren Pulver. Die Detonation ist wohl auf die Hälfte ihrer früheren Intensität reduziert. Wenn man in die nächste Nähe einer feuernden Batterie oder eines feuernden Infanterie-Bataillons gelangt, so verspürt man einen Geruch, der viel penetranter ist, wie der Pulvergeruch von ehemals.

Russland. (Rückblicke auf die diesjährigen russischen Herbstübungen.) Die „Post“ schreibt: Will man die Fortschritte und Neuerungen in der russischen Heeresthätigkeit beobachten, so darf man sich nicht die Schauübungen der Garden im Lager bei Krassnoje Selo ansehen, die wesentlich mit Rücksicht auf die den Russen zwar recht störenden, doch aber unvermeidlichen fremdländischen Zuschauer angelegt werden. Man muss sich, schreibt „die Köln. Ztg.“, ins westliche Grenzgebiet begeben, wo unter dem nur in Russland möglichen Schleier des Geheimnisses allerlei wissenswerthe Uebungen vorgenommen werden, zu denen die fremden Militärbevollmächtigten nicht zugelassen werden. Den französischen Brüdern würde man ja gern Zutritt gewähren; doch wäre es zu auffällig, allein mit jenen eine Ausnahme zu machen. Bei den diesjährigen im Weichselgebiet unter eigenster Oberleitung des Oberbefehlshabers General Gurko abgehaltenen Uebungen tritt zunächst die Zusammenziehung riesiger Reitermassen in den Vordergrund, wie sie bisher in solchem Masse nirgendwo stattgefunden hat. Es übten anfänglich zwei Reiterdivisionen unter dem besonders hierzu vom Kriegsministerium ausersehenen General Leontiew, den man in russischen Fachkreisen für eine Art russischen Seydlitz hält; 2½ Reiterdivisionen unter Befehl des Generals Kulgatschew, welcher zur Zeit das VI. Armeekorps (Warschau) befehligt, für den Krieg aber zum Führer eines Reiterkorps ausersehen ist, und endlich eine donische Kosakendivision unter General Andrianoff. Alle diese Massen übten schliesslich unter General Gurko in der Stärke von 106 Schwadronen und Sotnien mit 54 Geschützen der reitenden Artillerie. Man müsste 21 deutsche Reiterregimenter vereinigen, um eine derartige Uebung zu Stande zu bringen. Besonders bemerkenswerth waren die Angriffe zweier Reiterdivisionen in Linie, ohne Reserve, gegen eine lang ausgedehnte feindliche Artilleriestellung. Dieser Angriffe fanden zwei statt, einer im Schritt, der andere im Trabe beginnend. Bei dem ersteren konnte jedes der feindlichen Geschütze durchschnittlich 5½, bei dem letzteren 6½ Schuss abgeben. Trotz alledem sprach General Gurko die Ueberzeugung aus, dass er diese Angriffe in Wirklichkeit für gelungen halte. In russischen artilleristischen Kreisen ist man der Meinung, dass man gegen diese Art des Reiterangriffs, lange, dünne Linien, nur Granaten verwenden dürfe, welche selbst, wenn sie nicht träfen und die Sprengstücke über die Reitermassen hinwegflügen, durch das Aufwühlen der Erde und durch

die Wucht der Entladung auf die Nerven der Reiter und Pferde wirkten, während ein in der Luft platzendes Shrapnel, wenn es nicht trafe, völlig wirkungslos sei. Auch würden in Wirklichkeit die Geschütze weniger Schüsse abgegeben haben, da es leichter sei, Uebungskartuschen zu laden als richtige Granaten oder Kartätschen. Im weiteren Verlauf dieser Uebungen kamen namentlich zur Ausführung: Massenangriffe gegen die Front des Gegners, wie auch solche, senkrecht gegen dessen Flanke, nach vorangegangenen Scheinangriffen gegen die Front; Durchreiten eines Engpasses und demnächstiger unmittelbarer Aufmarsch zum Angriff, angesichts des Feindes in schwierigem Gelände und endlich die Thätigkeit grosser Reitermassen in der Verfolgung des aus allen drei Waffengattungen bestehenden Feindes. Die Uebungen, wie die sich an sie knüpfenden Besprechungen Gurkos sollen sehr lehrreich gewesen sein. Gurko, der sich im Ganzen befriedigt aussprach, hielt auch mit Tadel nicht zurück, namentlich befriedigte ihn das Meldewesen durchaus nicht; er legt grossen Werth auf die sachgemässe Aufstellung von Ablösungen der Meldereiter, wie sie namentlich im amerikanischen Kriege zur Anwendung kamen, die den auf ermüdeten Pferden zurückkehrenden Kameraden die schriftliche Meldung abnehmen und sie in grösster Schnelligkeit weiterbefördern. In ähnlicher Weise wurde auch das Meldewesen durch Fusstruppen und Reiterei vereinigt, und gerade diese Uebung soll ganz hervorragende Ergebnisse in Schnelligkeit, namentlich Genauigkeit der Meldungen geliefert haben. In den russischen Fuss- und Reiter-Regimentern befinden sich sogenannte Freiwilligen-Abtheilungen, deren Mannschaften ganz besonders für den Kundschafterdienst, auch als Schnellläufer ausgebildet sind. Man schickte nun, wenn der Gegner nicht mehr allzu weit entfernt war und das Gelände sich für das Meldewesen der Reiterei schwierig erwies, Freiwillige der Fusstruppen vor, welche natürlich weit unbemerkter und näher an den Gegner herankommen können als Reiter. Diese liefen nun, sowie sie Genaues erfahen, so schnell als möglich, oft einige Kilometer weit, zurück und übergaben einem sie an verabredeter Stelle erwartenden Reiter die Meldung, der sie dann in grösster Eile zurückbeförderte. Der Thätigkeit jener Freiwilligen-Abtheilungen wird von Jahr zu Jahr mehr Werth beigelegt und man erwartet viel von ihnen, namentlich in mit dichtem Wald bedecktem oder sumpfigem Gelände. Auch die Verständigung durch Zeichen auf weite Entfernungen wurde Tag und Nacht fleissig geübt. Die vorgeschobenen Posten setzten sich auf diese Weise, ohne sich von der Stelle zu begeben, mit den rückwärtigen in Verbindung. In der Nacht bediente man sich auf drei Seiten geschlossener Laternen, am Tage verabredeter Flaggenzeichen. Auf diese Weise fanden Uebungen im Meldedienst ohne Reiterei mit sehr guten Ergebnissen statt. Auch dem Sanitätswesen wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt; bei jedem Gefecht waren Verbandplätze angelegt, auf denen Krankenträgerübungen mit scheinbar Verwundeten vorgenommen wurden, was sich auch für die Aerzte als eine sehr gute Uebung erwies. Jedenfalls waren in diesem Jahre die Uebungen im Grenzgebiet ganz besonders kriegsgemäss und lehrreich.

Patent oder Lizenz.

Die Inhaber des Schweizerpatentes Nr. 62 (Gewehrlaufhülle) wünschen die Patentrechte einem schweiz. Industriellen abzugeben bzw. Lizenzen zu erteilen. Zu weiterer Auskunft sind gerne bereit die Mandatäre: E. Blum & Co., Patentanwälte in Zürich. (M 11096Z)